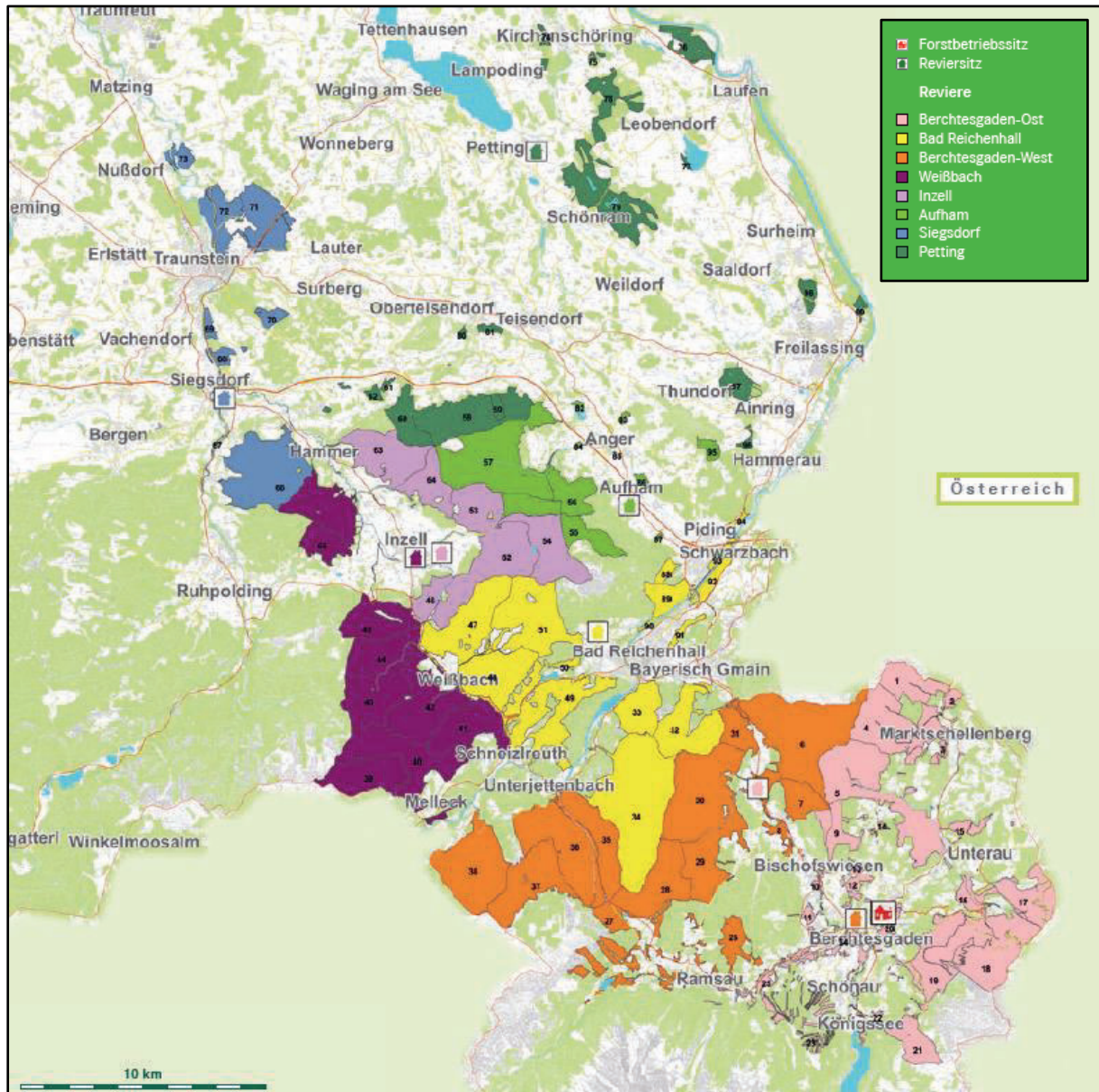


Exkursionsführer FB Berchtesgaden



Der Forstbetrieb Berchtesgaden erstreckt sich über das Berchtesgadener Land, den südlichen Teil des Rupertiwinkels und das östliche Chiemgau. Die Bewirtschaftung und Pflege der Bergmischwälder stellt nachhaltig den Schutz vor Steinschlag, Lawinen und Hochwässern sicher.

Die Holznutzung im Berchtesgadener Land hat seit der Salinenzeit eine lange Tradition. Im Laufe der Jahrhunderte änderten sich jedoch die Waldbaugrundsätze und Bewirtschaftungsmöglichkeiten. Ein Paradigmenwandel vom schlagweisen Hochwald in Richtung Dauerwaldbewirtschaftung hat sich vollzogen. Inzwischen steht die weitsichtige und sensible Balance aus Nutzung und Schutz der Bergmischwälder im Fokus der Bayerischen Staatsforsten.

Die Beschäftigten der BaySF pflegen den Wald um auch in Zukunft den gesellschaftlichen Ansprüchen nach ökologischen Ressourcen, Erholung, Naturschutz und Daseinsvorsorge zu gewährleisten.

Allgemeine Informationen zu FB Berchtesgaden

Gesamtfläche:	28.400 ha
Holzbodenfläche:	22.500 ha
Wirtschaftswald i.r.B.:	21.400 ha
Zuwachs:	143.000 m³/Jahr - 6,3 Efm/ha/Jahr
Vorrat:	285 Efm/ha
Besonderheiten:	14.100 ha Schutzwald



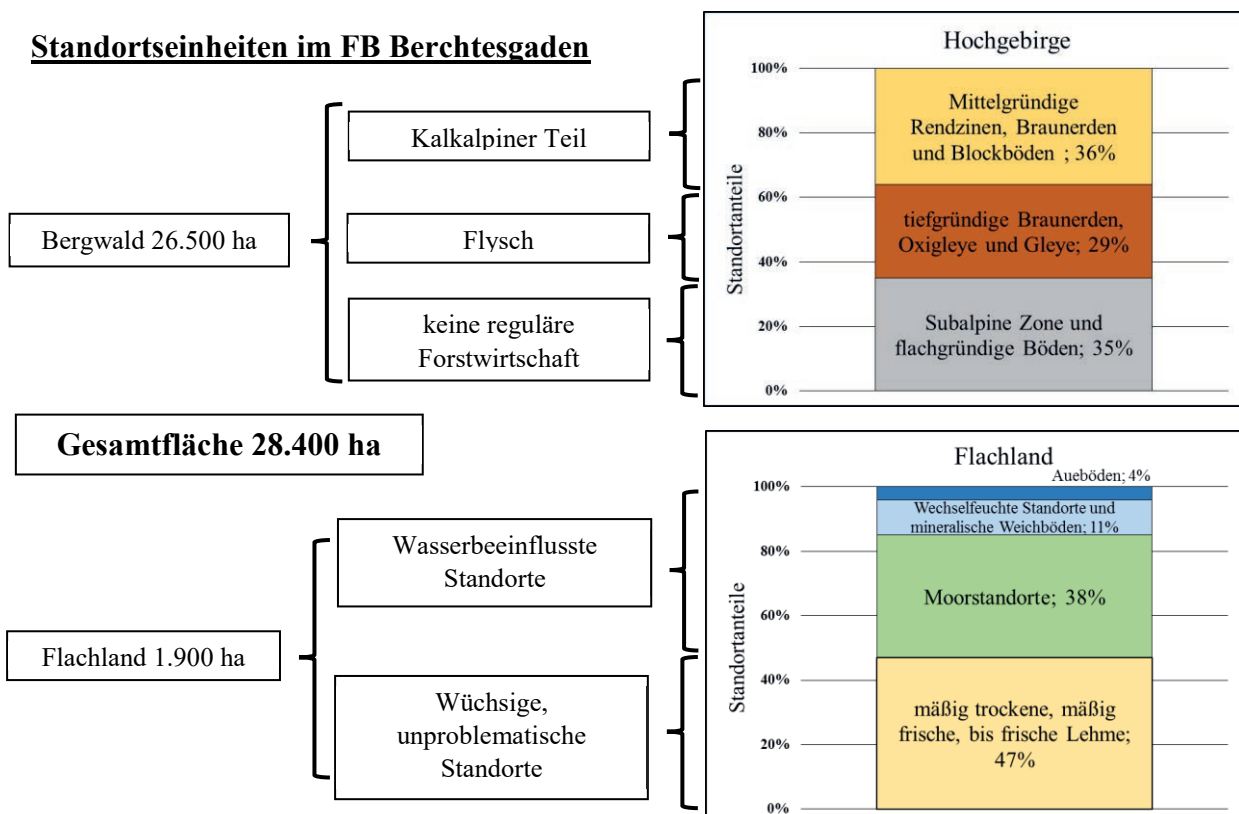
Flächenmäßige Baumartenverteilung im FB Berchtesgaden

Fichte	ha	12.454	55,4%
Kiefer	ha	1.225	5,4%
Tanne	ha	1.179	5,2%
Lärche	ha	1.546	6,9%
Douglasie	ha	12	0,1%
Sa. Nadelholz	ha	16.416	73,0%
Buche	ha	3.977	17,7%
Eiche	ha	67	0,3%
SLbh	ha	511	2,3%
ELbh	ha	1.526	6,8%
Sa. Laubholz	ha	6.081	27,0%
Sa	ha	22.497	100%

Nutzung und Einschlag

Vornutzung:	31.800 Efm/Jahr	~ 32,4 %
Endnutzung:	61.300 Ef/Jahr	~ 62,6 %
Vollhiebsatz:	200 Ef/Jahr	~ 0,2%
NH im Schutzwald:	4700 Ef/Jahr	~ 4,8 %
Gesamthiebsatz:	98.000 Ef/Jahr	~ 100%

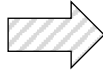
Standortseinheiten im FB Berchtesgaden



Jagd

Jagdarten:

- 71 % Einzelansitz/ Pirsch
- 21 % Sammelansitz
- 7 % Drückjagd
- 1 % Jagdgastführung



	Prozent Leittriebverbiss	
	Weißtanne	Gesamt
2010	8	9
2011	11	9
2012	12	8
2013	15	10
2014	10	7
2015	7	6
2016	6	6

	Abschüsse im Jagdjahr 2016/2017			
	Soll	Ist	Erfüllung Soll in %	erlegt je 100 ha
Rehwild	839	1048	125%	3,63
Rotwild	189	167	88%	0,62
Gamswild	395	394	100%	1,46
Summe Schalenwild	1.440	1.619	112%	5,71

Für den Forstbetrieb Berchtesgaden zeigte das forstliche Gutachten zur Situation der Waldverjüngung 2015 bei einem Anteil von 14% Tanne der aufgenommenen Verjüngungspflanzen einen Leittriebverbiss von 6%. Der bayernweite Durchschnitt (über alle Besitzarten) des Tannen-Leittriebverbisses (2015) liegt bei 12%.

Grundsätze der BaySF für die Waldbewirtschaftung im Hochgebirge

BaySF bewirtschaftet rund 157.000 ha Wald im Wuchsgebiet 15 (Bay. Alpen incl. Saalforsten in Österreich), über zwei Drittel davon sind gesetzlicher Schutzwald. Etwa 90 % des Bergwaldes liegen in der montanen Höhenzone (500 bis 1.400 m NN). Das waldbauliche **Leitbild** ist daher der dort von Natur aus vorkommende **Bergmischwald** mit den Hauptbaumarten Fichte, Buche und Tanne sowie weiteren Mischbaumarten wie insbesondere Bergahorn und Lärche.

Die Bestockung im Bergwald soll möglichst **naturnah, ungleichaltrig und strukturreich** sein. Besondere Bedeutung haben dabei ausreichende Anteile der Tanne. Ein dauerwaldartiger Aufbau fördert die Stabilität sowie die Resistenz bzw. Resilienz bei Störungen und die notwendige Anpassungsfähigkeit gegenüber Veränderungen im Zuge des Klimawandels. Gleichzeitig erfüllt der Bergwald in diesem Idealzustand seine **Schutzfunktionen** in optimaler Weise, hat einen hohen naturschutzfachlichen Wert, ist ein attraktiver Erholungsraum und ermöglicht eine laufende Holznutzung.

Durch eine **naturnahe, nachhaltige Bewirtschaftung** des Bergwaldes soll ein optimaler Zustand erhalten oder – z. B. bei naturfernen Fichtenreinbeständen – geschaffen werden. Auf Flächen außerhalb regelmäßiger forstlicher Bewirtschaftung erfolgen bei Bedarf entsprechende Maßnahmen der **Schutzwaldpflege**.

Leitlinien:

- Der Erhaltung und Verbesserung der Schutzfunktion des Bergwaldes wird im Zweifel stets Vorrang vor allen anderen Nutzungsansprüchen eingeräumt.
- Die Waldbewirtschaftung im Bergwald ist darauf ausgerichtet, die Waldböden, insbesondere den auf flachgründigen Standorten besonders wichtigen Humus, in ihrer Leistungsfähigkeit und Produktionskraft ungeschmälert zu erhalten oder zu verbessern.
- Die Holzvorräte im Bergwald werden auf ein Maß begrenzt, das den angestrebten Strukturreichtum, eine laufende Verjüngung und ausreichende Stabilität sichert.
- Zur Sicherung der Schutzfunktionen und um die waldbaulichen Ziele zu erreichen wird im Bergwald dauerhaft auf möglichst großer Fläche zielgemäß gemischte Verjüngung angestrebt.
- Die Intensität der Waldbewirtschaftung und das waldbauliche Vorgehen richten sich im Bergwald in besonderem Maße an den Standortbedingungen aus.
- Die Belange des Naturschutzes werden bei der Waldbewirtschaftung integrativ und situationsangepasst berücksichtigt. Naturschutzfachlich besonders wertvolle Wälder werden gesondert erfasst, für gefährdete Arten wird das waldbauliche Vorgehen bei Bedarf angepasst.
- Die besondere Bedeutung des Bergwaldes als Erholungsraum wird bei der Waldbewirtschaftung berücksichtigt.

- Der Einsatz von Forsttechnik und die Erschließung im Bergwald erfolgen naturschonend und richten sich an den Standortbedingungen und den waldbaulichen Anforderungen aus.
- Die Bejagung von Rot-, Gams- und Rehwild im Bergwald stellt sicher, dass sich die standortgemäßen Baumarten in ausreichendem Umfang verjüngen und aufwachsen können.

Grundsätze für das waldbauliche Vorgehen in Bergmischwaldlagen

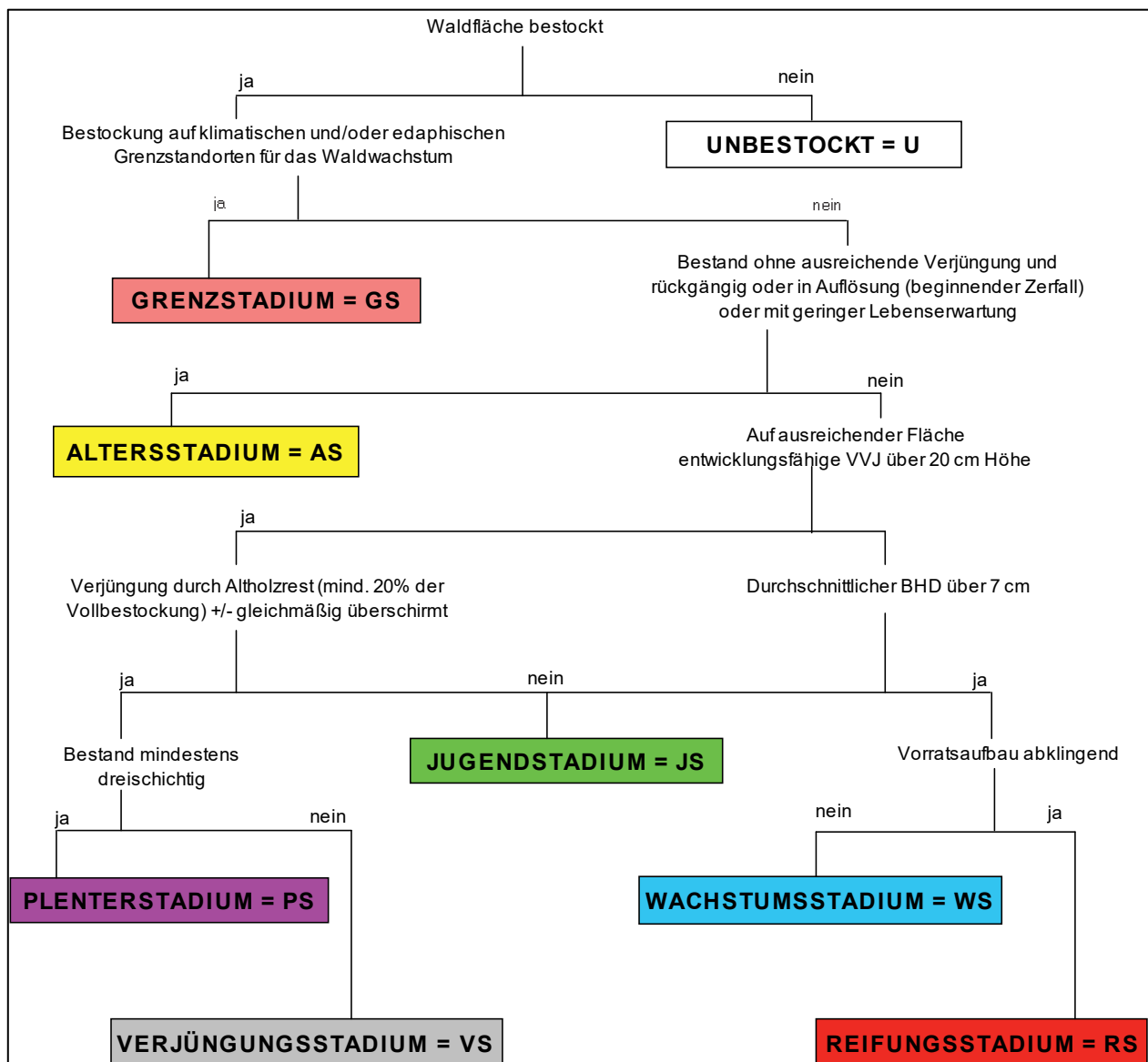
- Orientierungshilfe für besserwüchsige Standorte (führendes Nadelholz) -

Alter	Schlepper: ca. 30 - 40 J. Seil: ca. 45 - 55 J.								ca. 60 J. J.	
Bestandesoberhöhe	Schlepper: ca. 12 - 15 m Seil: ca. 18 - 20 m								ca. 25 m	
Entwicklungs- stadium	Jugendstadium	WS	Wachstumsstadium (WS)			RS	WS	Reifungsstadium (RS)	Verjüngungs- stadium	Plenterstadium
										
Eingriffsart	Pflege		Durchforstung			Verjüngung				
Maßnahmen	Mischbaumartenpflege		Förderung von 70-100 Auslesebäumen (incl. Mischbaumarten)			Femelartiges bzw. schlitzförmiges Vorgehen und ggf. Pflanzung; Zielstärkennutzung, Strukturdurchforstung; ggf. Pflege unter Schirm				
Zahl der Eingriffe (in 10 Jahren)	0 - 1 (- 2)		Schlepper: 1 (-2) Seil: 0 - 1 (je nach Wüchsigkeit)			Schlepper: 1 - 2 Seil: 0 - 1 (je nach Wüchsigkeit)				
Entnahmemenge je Eingriff	0 - 5 Efm/ha		Schlepper: 40 - 60 Efm/ha (o. Feinerschließung) Seil: 70 - 100 Efm/ha (o. Feinerschließung)			Schlepper: max.120 Efm/ha Seil: bis 120 Efm/ha (max. 150 Efm/ha auf besten Standorten)				

Entwicklungsstadien im Hochgebirge (Wuchsgebiet 15)

Im Hochgebirge (Wuchsgebiet 15) werden im Rahmen der Forsteinrichtung die Bestände nicht wie im Flachland in Form von Nutzungsarten (=forstliche Maßnahmenplanung), sondern an Hand ihres (überwiegenden) Entwicklungszustandes abgegrenzt. Die Kriterien für die Bestimmung der Entwicklungsstadien gehen aus dem unten abgebildeten Entscheidungsschema hervor.

Die Zuordnung eines Bestandes zu einem Entwicklungsstadium gibt (anders als die Nutzungsart im Flachland) nicht von vorneherein die waldbauliche Maßnahmenplanung vor. So kann z. B. in einem Wachstumsstadium (nachholende) Jungbestandspflege (Mischwuchsregulierung), Durchforstung oder aber Einleitung der Verjüngung notwendig sein. Die jeweils (häufig nur auf Teilflächen) geplante Maßnahme (Pflege oder Verjüngung) ist in der Forstbetriebskarte durch eine entsprechende Schraffur dargestellt.



Forstbetrieb Ruhpolding



Flächenstand:

Der Forstbetrieb Ruhpolding ist mit einer Fläche von 34.500 ha, davon 27.700 ha Holzboden, einer der größten Forstbetriebe der BaySF. Seine wichtigste Aufgabe ist die Bewirtschaftung von ca. 19.000 ha Schutzwald. Hierbei fällt vor allem der Jagd eine zentrale Rolle zu. Die Naturschutzgebietsfläche umfasst 10.800 ha.

Organisation:

Forstbetriebsleitung: Leiter und Stellvertreter
9 Reviere: Die Revierleiter sind insbesondere verantwortlich für die biologische Produktion und die Einsatzleitung des Waldarbeiter – Regieeinschlags.
1 Servicestelle mit 1 Revierleiter und 2 Forstwirtschaftsmeistern.
Die Servicestelle disponiert den Einsatz der 42 Forstwirte, ist für den Einkauf der Unternehmerleistungen und die Einsatzleitung beim Unternehmereinschlag verantwortlich.
Das Büroteam besteht neben dem Teamleiter aus dessen Stellvertreter und 3,4 Vollarbeitskräften.

Jagdorganisation:

Die Jagdfläche ist in Jagdbezirke aufgeteilt; Jagdbezirksleiter sind die 9 Revierleiter und 7 Berufsjäger.

Standorte:

92% der Fläche liegt im Wuchsbezirk „Chiemgauer Alpen“, also im kalkalpinen Bereich.
2% gehören zum Wuchsgebiet „Teisendorfer Flyschberge“ und 6% zum Wuchsgebiet „östliche, kalkalpine Jungmoräne“.
Beim überwiegenden Teil des Waldes auf der Jungmoräne handelt es sich um Moorstandorte.

Klima:

Zu den Bergen im Forstbetriebsbereich gehören nahezu alle „Wahrzeichen“ des Chiemgaus wie Geigelstein, Kampenwand, Hochgern und Hochfelln sowie der Rauschberg und das Sonntagshorn. Letzteres ist mit 1962m die höchste Erhebung im Forstbetriebsbereich.

Niederschlag: im Gebirgsraum durchschnittlich 2.000 mml

Temperatur: Jahresmittel 3°C in der subalpinen Zone bis 8°C in den Tallagen

Gefährdungen, Besonderheiten:

Regelmäßige Föhnstürme, Schneebruch, Borkenkäfer.

Die Orkane Kyrill (2007) und Emma (2008) verursachten 240.000 fm Windwurf

Geologie:

Im Bergwald ca. 50% mittelgründige Rendzinen und Braunerden, 18% Oxigleye, 12% tiefgründige Braunerden, 8% flachgründige Rendzinen. Auf mehr als einem Viertel der Fläche herrschen Standorte mit einem schlechten Ertragsniveau (Rendzinen, subalpine Zone, Blockböden) vor.

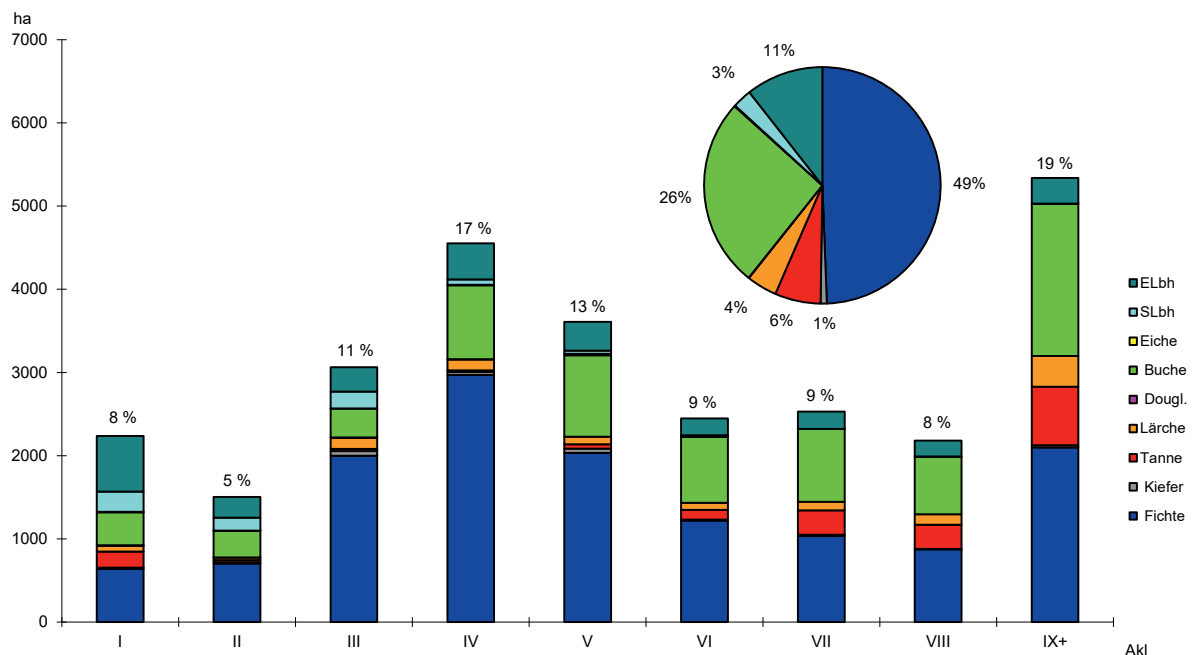
Natürliche Waldgesellschaften:

Im Flysch: Labkraut – Buchen – Tannenwald
und Peitschenmoos – Fichtenwald

In den Chiemgauer Alpen dominiert der Hainsalat – Tannen –
Buchenwald.

Weitere wichtige Waldgesellschaften sind der Weißseggen – Buchenwald, der
subalpine Fichtenwald und der Alpenrosen – Latschenbusch

Baumartenzusammensetzung (Inventur 2014):



➡ Insgesamt dominiert am Forstbetrieb **die Fichte** mit **49 %**. Das **Verhältnis Nadelbäume : Laubbäume** liegt bei **61 : 39**. Der Laubholzanteil ist im Vergleich zu anderen Hochgebirgsbetrieben relativ hoch (Berchtesgaden 27 %, Schliersee 32 %).

Außer in der IX+. Altersklasse ist die Fichte in allen anderen die häufigste Baumart. In der IX+. Altersklasse nimmt Sie allerdings nur noch etwas über ein Drittel der Fläche ein. Die höchsten Fichtenanteile werden mit 70 % in der IV. Altersklasse erreicht.

Der Tannenanteil am gesamten Vorrat beträgt 6%. Die höchste Beteiligung erreicht die Tanne in den über 140-jährigen Beständen mit Anteilen von über 12%. In den Beständen zwischen 20 und 100 Jahren ist die Tanne aufgrund der damals völlig überhöhten Wildstände nur mit 1 – 2 % beteiligt. Positiv ist ihr Anstieg in der I. Altersklasse auf 10 % (Inventur 2014). Die jagdlichen Anstrengungen im letzten Zeitabschnitt zeigen somit Wirkung.

Die Lärche besitzt einen Anteil von 4%.

Die Buche als bedeutendste Laubbaumart erreicht im Durchschnitt aller Altersklassen einen Anteil von 26 %. In den Altbeständen ab 140 Jahren nimmt sie ca. 1/3 der Fläche ein, in der I. Altersklasse stieg ihr Anteil auf 25 % und erreicht damit fast den Anteil der Fichte (27 %). In dieser Altersklasse liegt der Laubholzanteil insgesamt bei 65 %.

Das Edellaubholz (9%) besitzt einen Schwerpunkt in der I. Altersklasse. Dort liegt sein Anteil bei über 30 %. Es besteht aus 68% Bergahorn, 27% Esche, 5% Linde, Ulme, Kirsche
Sonstige Laubhölzer (3%) spielen flächenmäßig nur eine untergeordnete Rolle.

Vorrat und Zuwachs:

Der durchschnittliche Vorrat laut Forsteinrichtung aus dem Jahr 2016 liegt bei 309 Efm o. R./ha Holzboden.

Er ist damit deutlich höher als an anderen Gebirgsbetrieben (Berchtesgaden 285, Schliersee 277, Oberammergau 226, Bad Tölz 225, St. Martin 262, Sonthofen 278 Efm/ha)

Der Starkholzanteil (BHD > 48 cm) beträgt 26 %.

Der Gesamtzuwachs am FB Ruhpolding liegt bei 7,5Efm/ha HB und Jahr.

Hiebssatz und Einschlag

Der Hiebssatz im Hochgebirge setzt sich aus dem Grundhiebssatz, einem pauschalen Zuschlag für den Vollhiebssatz und aus einem pauschalen Zuschlag für NH in Hiebsruheständen (Handentrindung zur Bk – Bekämpfung) zusammen.

Der Gesamthiebssatz des Forstbetriebs liegt bei 94.000 Efm o. R./Jahr.

Der Nutzungssatz je ha HB liegt somit bei 3,4 Efm/Jahr

Auf den Gebirgsteil entfallen 86.500 Efm o. R./Jahr, auf das Flachland 7.500 Efm o. R./Jahr.

75% des Hiebsatzes entfallen auf Nadel,- 25% auf Laubholz

Besonderheit: 10.000 fm des Nadelholz Hiebssatzes werden jährlich an Forstberechtigte abgegeben

Verjüngungsziel

durchschnittliches VZ Hochgebirge			
Fi 32	Ta 13	Lä 1	Ndh 46
Bu 33	ELbh 21		Lbh 54

Erschließungs- und Bringungssituation:

Die Erschließungssituation in den einzelnen Revieren ist sehr unterschiedlich. Die mit Abstand höchste Grund- und Feinerschließung liegt im Exkursionsrevier.

Mehr als 50 % des Hiebssatzes stocken im Seilgelände

Wild und Jagd:

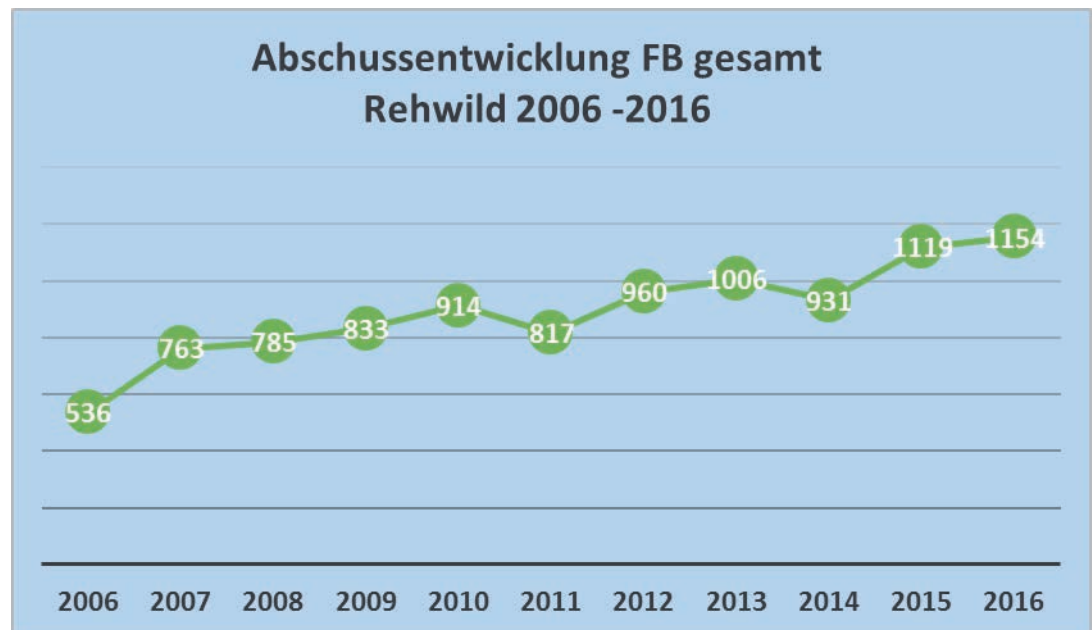
Wildschadenssituation:

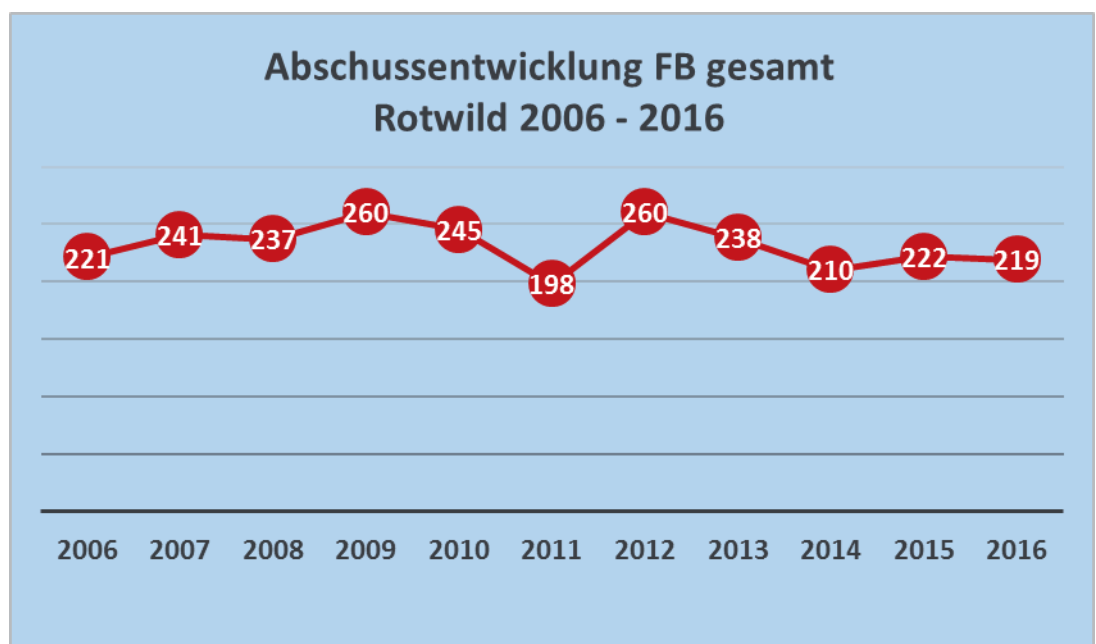
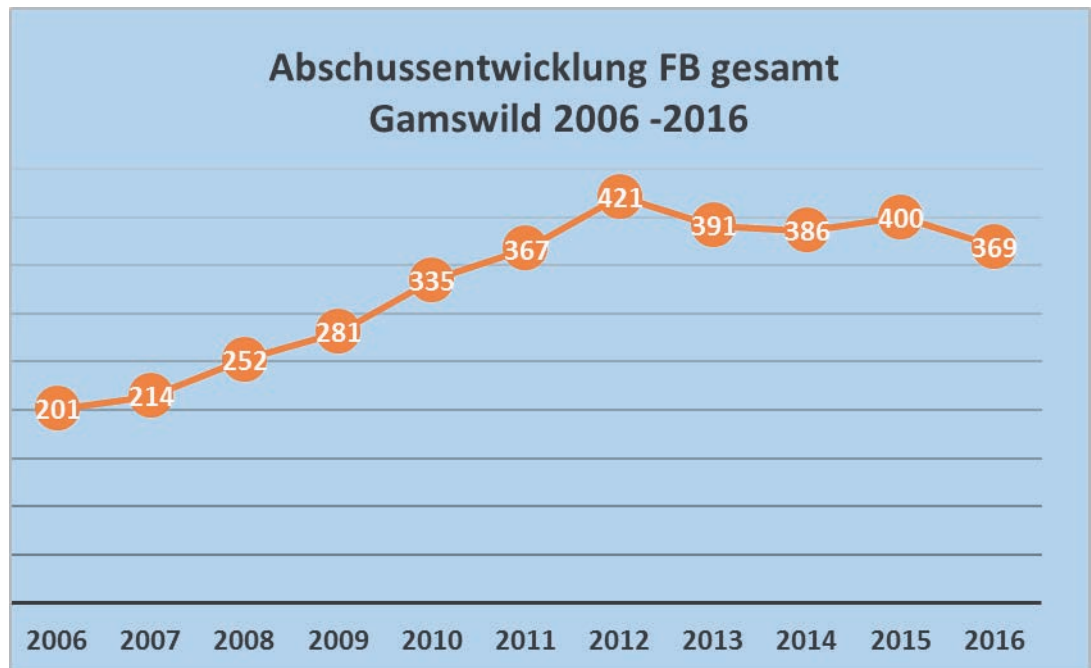
Als Schalenwildarten kommen Reh-, Rot- Gams- und Schwarzwild vor.
Frische Schältschäden gibt es nur noch im Auwald.

Leittriebverbiss FE 2015:

Forstbetrieb	Revier	Laubau	Revier mit der schlechtesten Verbisssituation (FE 2010)
Fi	1	0	2
Ta	10	6	40
Bu	4	4	11
Slbh	23	25	24
Elbh	24	27	38

Streckenentwicklung:





Der Rotwildbestand ist vergleichsweise niedrig, allerdings sehr ungleich auf der Fläche verteilt.

Die Rehwildbestände und –strecken sind in den vergangenen Jahren deutlich angestiegen. Neben Gams in der Sanierung ist Rehwild für den größten Teil der Verbißschäden verantwortlich.

Gamswild verursacht vor allem in der Schutzwaldsanierung z.T. erhebliche Schäden.

1,900 ha des 39.500 ha umfassenden Staatsjagdrevieres sind verpachtet (im wesentlichen Abgliederungsflächen).

Mehr als 150 Jagderlaubnisscheininhaber unterstützen den FB bei der Absusserfüllung.

Ruhpolding, 05.04.2017

Paul Höglmüller

Exkursionsführer für die Deutsche Forstvereinstagung am 21.05.2016 – Thema: Bayerns Wälder in Österreich: Naturnahe Forstwirtschaft und Auerhuhnmanagement

Exkursionsleitung: Forstbetriebsleiter Thomas Zanker



Forstbetrieb St. Martin - Bayerische Saalforste

Die ehemaligen Forstämter Unken, St. Martin und Leogang wurden 1990 zur Bayerischen Saalforstverwaltung zusammengelegt. Ab 1. Juli 2005 ging sie in die Anstalt des öffentlichen Rechtes - Bayerische Staatsforsten als **Forstbetrieb St. Martin** ein. Basis der Bewirtschaftung ist der älteste noch gültige Staatsvertrag in Europa, die sog. „**Salinenkonvention**“ aus dem Jahr 1829.

Gesamtfläche der Bayer. Saalforste	18.509 ha
im Eigentum des Freistaates Bayern (Forstverwaltung)	
Holzbodenfläche	11.158 ha

Inventur 2011/Forsteinrichtung 2012

Gesamtvorräte:	2.925.000 Efm
Vorräte im Ø pro ha:	262 Efm/ ha
Festgesetzter jährl. Gesamthiebsatz	
(inkl. 1000Efm NH im Schutzwald)	40.000 Efm
Hiebssatz je ha Holzbodenfläche	3,6 fm/ha
Zuwachs	6,0 fm/ha/a
	bzw. 67.000 Efm/J

Aufteilung des Betriebes innerhalb der Holzbodenfläche

Hochgebirge Bergwald	rd. 4.357 ha (39 %)
Hochgebirge Schutzwald	rd. 6.801 ha (61 %)

IST - Baumartenverteilung

und

Ziel: Standortgerechte Bergwälder, Bergmischwälder

	Fichte	Tanne	Lärche	Kiefer	Buche	SLbH	ELbH
Ist %	64	7	11	3	9	2	4
Ziel % (ABZ 50)	55	12	10	2	14	2	5

Belastung des Waldes

- Starke Waldweide (Rinder, Schafe, Pferde) auf 77 % der Holzbodenfläche
- Örtlich noch zu hohe Verbissbelastung durch Schalenwild
- Waldschäden durch Luftschadstoffe entlang der Transitstraßen
- Fixierte Holzbezugsrechte (jährl. rd. 430 Efm Bauholz, 670 Efm Zeugholz, 480 Efm Zaunholz und 4.900 Brennholz), hinzu kommen Bedarfholzrechte

Forstliche Erschließung

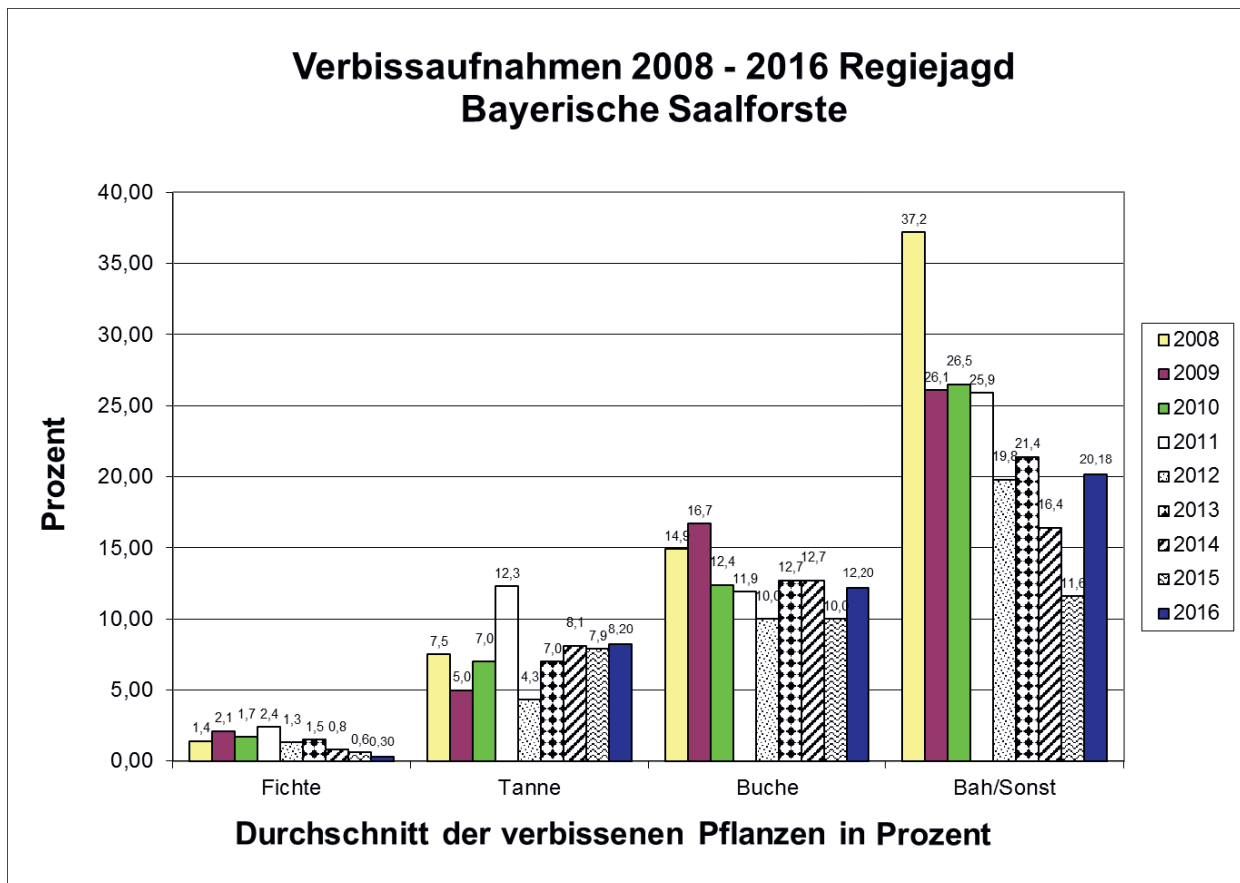
Rückewege 218 km = 19,5 lfm/ ha Holzboden;

Forststraßen 237 km = 21,2 lfm/ ha Holzboden

Wir bauen immer noch Wege: GJ 2006 - 2016: 41,85 km Forststraßen; 57,07 km Rückewege

<u>Jagdbetrieb:</u>	Gesamtjagdfläche	19.732 ha
	(mit Einschlüssen)	
	verpachtete Jagdfläche	4.930 ha

Verbissituation Regiejagd:

**Personal der Bayerischen Saalforste:**

- 1 Forstbetriebsleiter (Forstmeister)
- 1 Servicestellenleiter (Förster)
- 5 Revierleiter (Förster)
- 17 Forstfacharbeiter (incl. 1 FWM)
- 3 Berufsjäger (Angestellte - BAT)
- 4 Angestellte (Bürodienst - BAT)

Inhaltliches zu den Exkursionspunkten:

Grundsätze bei der Waldbewirtschaftung (s.a. Exkursionspunkt 1)

- Naturnahe Waldbewirtschaftung auf ganzer Fläche
- Integration von Naturschutzbelangen auf der gesamten Waldfläche
- Integration statt Segregation
- Flächenwirkung mit Biotopbäumen und Totholz
- Erhalt von Habitat- bzw. Biotopbäumen und Anreicherung von Totholz
- Darüber hinaus: Naturschutzkonzept der BaySF

Auerhühner (Raufußhühner) bilden eine Unterfamilie der Fasane und sind nur über die nördliche Erdhalbkugel verbreitet. Ihr Lebensraum in Europa reicht nordwestlich von Sibirien bis hin zu den Pyrenäen, nord-südlich von Skandinavien bis zu den Alpen.

Lebensraum:

Ideale Lebensräume bieten weite, lockere und lichte Nadelwaldgesellschaften, die ggf. von Mooren unterbrochen werden. Das Auerwild benötigt zu den lichten Wäldern eine Krautschicht aus Heidelbeere und Preiselbeere und anderen Zwergstraucharten. Auerhühner lieben Randstrukturen (Grenzlinien) zwischen alten und jüngeren Waldteilen. Diese Grenzlinien sind sehr tier- und pflanzenreich und bieten Nahrung und Deckung.

Ernährung:

Das Auerwild ernährt sich während der schneefreien Zeit vorwiegend von Beeren, Früchten, Knospen, jungen Trieben, Blättern, Samen und Insekten, im Winter jedoch fast ausschließlich Nadeln, bevorzugt von Kiefer und Tanne. Eine wichtige Rolle spielt dabei die Heidelbeere, die zum einen als Nahrungspflanze dient, zum anderen als Bodenbewuchs Deckung und Schutz bietet und reich von Insekten besiedelt ist.

Gefährdungen:

Neben natürlichen Feinden wie Fuchs, Marder, Dachs, Habicht, Adler und Uhu, sowie klimatischen Gefährdungen (Schlechtwetterperioden) sind auch vom Menschen geprägte Eingriffe von Bedeutung. Forstliche Monokulturen, Kahlfraß von Beerenäusungsgebieten durch Wild oder Weidevieh, steigender Tourismusdruck, Skipisten, Verdrahtungen von Telefon, Strom und Seilbahnen können ggf. zu einem weiteren Populationsrückgang führen.

Muckklausen (s.a. Exkursionspunkt 2)

Die Saline Reichenhall wurde zum Sieden der salzhaltigen Sole aus den Wäldern des Saalachtals mit dem dazu notwendigen Brennholz versorgt. (Im Spitzenjahr 1611 wurden bis zu 250.000 fm Holz verbraucht (Vergleich Schößwendter Sägewerk Jahresschnittholzmenge von 230.000 fm))

Um das zur Trift (Holzbeförderung im Wasser) benötigte Wasser zu haben, wurden die Bäche zur Zeit der Schneeschmelze hinter Staumauern (Klausen) aufgestaut.

Von der Muckklausen bis zur selbsttriftenden Saalach musste das Holz auf dem Unkenbach rund 16 km getriftet werden.

Erste schriftliche Aufzeichnungen über die Muckklausen stammen aus dem Jahr 1626.

Um 1792 wurde eine massive Steinmauer errichtet. 1830 wurde die Klausen renoviert. Die letzte Trift erfolgte 1911. 1977/78 wurde die Muckklausen mit Beteiligung des Bundesdenkmalamtes nach alten Plänen restauriert - eine erneute Restaurierung erfolgte 2016.

Treffpunkt: Winkelmoosalm
(Parkplatz oben)

